



**Christine Wiesmüller**

## **Mitternacht**

**Erzählungen**

**Be+Be-Verlag Heiligenkreuz**

**ISBN 978-3-903602-36-6**

In den sechs Erzählungen dieses Buches begegnen uns Frauen und Männer aus unterschiedlichen Berufen, die nach unvorhergesehenen Ereignissen existenzbedrohende Krisen durchzumachen haben und daran zu scheitern drohen. Es sind „moderne“ Menschen, die durch ihre ausschließlich auf materielle Annehmlichkeiten (Geld, Einfluss, Bequemlichkeit) ausgerichtete Lebensführung in den Krisensituationen gerade wegen ihres Selbstverständnisses ausweglos sind.

Christine Wiesmüller versteht es, die Charaktere ihrer Protagonisten mit großem psychologischen Einfühlungsvermögen zu schildern, und sie bedient sich dabei einer sehr wirkungsvollen Technik. Weil seelische Vorgänge alle Dimensionen des menschlichen Daseins betreffen – den Intellekt, das Gefühl, die Erfahrung, die Stimmungslage, den Willen – und Erklärungen der daraus resultierenden Handlungen immer bruchstückhaft bleiben, malt sie die kritischen Szenen in der Art surrealistischer Bilder: Der Betrachter erkennt einerseits die Unwirklichkeit der dargestellten Szene, erfasst dadurch aber die durch unsere Sprache nicht vermittelbare Stimmung und erkennt so die reale Wirkung der sonst nicht wahrnehmbaren Erlebnisdimensionen.

Die sprachlich-bildliche Kreativität der Autorin mit Formulierungen wie diesen unterstützt diese Wirkung: „Die Tage zogen ins Land, umstanden wie eh und je in träger Gleichförmigkeit den Alltag und fassten doch hinein in das Leben, in die Zeit, die kaum zu vergehen schien.“ Oder: „Da war sie wieder, diese Leere, die im ungelichteten Dunkel ihr Herz umstand.“

An den richtigen Stellen eingeflochten wird aber auch Kritik an so manchen Fehlentwicklungen unserer Zeit, ob das Gendern oder die Handy-Manie: „... lustlos stob die Masse durch die Stadt, getrieben von den lichtlosen Bildschirmen, die das Tempo angaben und die Wege des Lebens steuerten [...]. *Schneller, schneller* tönte es aus allen Kleider- und Handtaschen. Diese kleinen Geräte, die jeder mit sich trug, steuerten den Alltag und machten alle zu Sklaven.“ Und

über die Medienabhängigkeit der Menschen heißt es in der Pandemie-Geschichte: „Zwischen diesem Tod, der weit weg wütete, und dem gemütlichen Salon, in dem sie bei ihren Drinks saßen, war der Bildschirm. Er zerstörte alles.“

Die surreale Komposition mancher Szenen dient aber nicht nur der Sichtbarmachung seelischer Vorgänge, sie eröffnet auch die Möglichkeit, auf die Realität der heute so gerne bestrittenen Möglichkeit transzendentaler Erfahrungen hinzuweisen. In diesen Erzählungen werden den von ihrem sinnentleerten Leben zerstörten Personen blitzlichtartige Erfahrungen geschenkt, die eine Wende zum Besseren erhoffen lassen.

Py



Edvard Munch: Loslösung II